

Modul

M1: Forschungspolitik der EU, des Bundes und der Länder

WEITERBILDUNG	Europäische Forschungs-, Hochschul- und Innovationsgovernance
SEMESTER	1./2. Semester bzw. 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Referat
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Prof. Dr. Wolfgang Renzsch
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Das Modul „Forschungspolitik der EU, des Bundes und der Länder“ vermittelt Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz.

Die Studierenden werden in die Lage versetzt,

- die europäische und nationale Forschungspolitik als ein Zusammenspiel im Mehrebenensystem zu überschauen und zu verstehen,
- die Fähigkeit und Fertigkeit zu entwickeln, in diesen europäischen Mehrebenensystem zu agieren sowie neue und komplexe Aufgaben und Probleme in der Interaktion von europäischer und nationaler Forschungspolitik zu bewältigen,
- die gewonnenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten über die europäische und nationale Forschungspolitik an der eigenen Hochschule oder Forschungseinrichtung gegenüber Forschern und Verwaltungspersonal verständlich zu machen und
- die eigene Rolle als Scharnier zwischen der eigenen Einrichtung und europäischen sowie nationalen Forschungsförderern annehmen und ausfüllen zu können.

Dieses Modul ermöglicht u.a. den Studierenden, die von ihnen zu bearbeitenden Anträge in die spezifischen Strategien der Europäischen Union, des Bundes und ihres jeweiligen Landes einzupassen.

Lehrinhalte

Das Modul „Forschungspolitik der EU, des Bundes und der Länder“ hat den Fokus auf das durch den bundesdeutschen Föderalismus geprägte Mehrebenensystem, indem die Teilnehmer die Interaktion zwischen europäischen, bundesdeutscher und gliedstaatlicher Forschungs- und Innovationsstrategien kennen- und verstehen lernen.

Die Forschungsstrategien innerhalb der EU sind durch eine enge und komplexe Kooperation von EU, Bund und Ländern geprägt. Die EU setzt in weitem Umfang den Rahmen (Rahmenprogramme), die vom Bund umgesetzt und von den Ländern implementiert werden. Landesverwaltungen sind oftmals wichtige Ansprechpartner, insbesondere definieren sie die regionalen Innovations- und Entwicklungsstrategien, deren Teil die Forschungsstrategie ist. Auch über 20 Jahre nach der Wende ist insbesondere in den ostdeutschen Ländern die Verknüpfung von (technologisch orientierter) Forschung und (wirtschaftlicher) Innovation von erheblicher Bedeutung, um dort attraktive Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorte weiterzuentwickeln und somit nachhaltiges Wachstum zu sichern.

Demnach gliedert sich das Module in drei Teile:

1. Zunächst wird analysiert, inwiefern das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ in die Wachstumsstrategie der EU „Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ (KOM (2010) 2020 vom 03.03.2010 und deren fünf Kernziele (Beschäftigung, FuE, Klimawandel und nachhaltige Energiewirtschaft, Bildung, Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung) und sieben Leitinitiativen (Innovationsunion, digitale Wirtschaft, Beschäftigung, Jugend, Industriepolitik, Armutsbekämpfung und Ressourceneffizienz) eingebettet ist, um die Förderlogik der Europäischen Union verstehen und umsetzen zu können. Weitere ausgewählte Mitteilungen der Europäischen Kommission, die die Prioritätensetzung der Europäischen Union innerhalb ihrer Förderlogik in bestimmten Themenkomplexen wie Schlüsseltechnologien („Eine europäische Strategie für Schlüsseltechnologien – Eine Brücke zu Wachstum und Beschäftigung“, KOM (2012) 341 vom 26.06.2012), Bioökonomie (Innovation für nachhaltiges Wachstum: eine Bioökonomie für Europa, KOM (2012) 60 vom 13.02.2012) etc. deutlich machen und somit Argumentationslinien für die Förderung eröffnen.

2. Der zweite Teil des Moduls widmet sich den bundesdeutschen Strategien wie der High-tech-Strategie der Bundesregierung und deren Zielen und Themen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Ineinandergreifen von europäischer und bundesdeutscher Forschungs- und Innovationspolitik und den Möglichkeiten der Politikgestaltung.

3. Der dritte Teil des Moduls beschäftigt sich mit der Rolle der Hochschule bzw. Forschungseinrichtung innerhalb der regionalen Entwicklungsstrategie (vgl. Europäische Kommission: Connecting Universities to Regional Growth: A Practical Guide, 2011). Im Vordergrund stehen dabei die Innovationsstrategien der Länder als Umsetzung der EU-Politik zur intelligenten Spezialisierung und die Synergieeffekte zwischen Mitteln der EU-Forschungsförderung und den EU-Struktur- und Investitionsmitteln.

Im Einzelnen:

- Forschungspolitik der EU
- Umsetzung der EU-Forschungspolitik in und durch den Bund und die Länder

Literatur

wird im Kurs bekannt gegeben

Modul

M2: Forschungs- und Innovationsrecht der Europäischen Union

WEITERBILDUNG	EU Referent/in Forschung
SEMESTER	1./2. Semester bzw. 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Schriftliche Ausarbeitungen
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Ass. iur. Karen Schlüter
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Das Modul „Forschungs- und Innovationsrecht der Europäischen Union“ hat zum Ziel, das Grundverständnis und -wissen für das Ineinandergreifen von europäischem und nationalem Recht – mit einem besonderen Fokus auf Forschungs- und Innovationsrecht, u.a. als Teil der europäischen Förderpolitik – zu vermitteln. Dabei thematisiert das Modul die Kompetenzbestimmungen des Forschungs- und Innovationsrechts im Geflecht der Rechtsgrundlagen im Mehrebenensystem der Europäischen Union, seiner Mitgliedstaaten und ggf. dessen Gliedstaaten wie im Fall der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.

Dabei vermittelt das Modul „Forschungs- und Innovationsrecht der Europäischen Union“ Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Die Studierenden werden in die Lage versetzt,

- die Rechtsgrundlagen für das Forschungs- und Innovationsrecht der Europäischen Union und die angrenzenden Rechtsgebiete in das europäische Mehrebenensystem zu kennen und einzuordnen,
- die Fähigkeit und Fertigkeit zu entwickeln, den Einfluss der Akteure und die entsprechenden Verfahren auf ihren Tätigkeitsbereich zu erkennen und sich ggf. selbst einzubringen,
- eigene Positionen zum Austausch mit Fachvertretern und anderen Personengruppen anhand der gewonnenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten über das Forschungs- und Innovationsrecht der Europäischen Union zu entwickeln und zu vertreten,
- die Fähigkeit zu entwickeln, sich selbst als Akteur in diesem breiten Interaktionsfeld wahrzunehmen und sich damit selbst zu motivieren.

Lehrinhalte

Die Lehrinhalte des Moduls „Forschungs- und Innovationsrecht“ gliedern sich in zwei Blöcke:

Der erste Block widmet sich den Rechtsgrundlagen des Forschungs- und Innovationsrechts der Europäischen Union und den angrenzenden Rechtsgebieten wie des Hochschul-, Bildungs- und Wissenschaftsrechts, des Förderrechts bspw. durch EU-Struktur- und Investitionsmittel sowie das EU-Beihilferecht. Im Vordergrund steht dabei das Forschungs- und Wissenschaftsrecht, für das die Europäische Gemeinschaft / Europäische Union bis zum 01.11.1993 keine unmittelbare Kompetenzbestimmung im EG-Vertrag hatte. Trotz dieser

rechtlichen Situation ist die Europäische Gemeinschaft auf vielerlei Weise durch Bildungs-, Forschungs- und Innovationsprogramme tätig geworden und hat sich in umstrittener Weise zu Fragen der Forschungs- und Wissenschaftspolitik geäußert. Frühzeitig ergaben sich auch Einschränkungen der Kompetenzen der Mitgliedstaaten und ihrer Gliedstaaten durch das allgemeine Diskriminierungsverbot bzw. durch die Grundfreiheiten und die darin enthaltenen speziellen Diskriminierungsverbote im Zuge der Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Union. Die 1993 eingeführte primärrechtliche Zuständigkeit im Bildungswesen durch Förderungsmaßnahme nach Art. 149 EGV wurde nahezu unverändert mit dem Reformvertrag von Lissabon in den Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (Art. 165 AEUV) übertragen. Hinzugekommen sind die Regelungen in Art. 179, 183 AEUV zur Verwirklichung des Europäischen Raums der Forschung, die derzeit als „Einfallstor“ für die europäische Gesetzgebung gesehen werden.

Der zweite Block bricht diese Rechtsgrundlagen auf die entsprechenden Akteure und Verfahren herunter. Im Mittelpunkt steht dabei, wie die Forschungs- und Innovationspolitik als Rechtsetzungsverfahren zustande kommt und wer daran in welcher Form beteiligt ist. Dies wird exemplarisch anhand der Europa 2020-Strategie und des EU-Rahmenprogramms für Forschung und Innovation und dessen Arbeitsprogramme gezeigt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Einfluss- und Mitwirkungsmöglichkeiten der verschiedenen Akteure im europäischen Mehrebenensystem. Auch die Interaktion zu den Finanzierungsquellen für die Verwirklichung des Forschungs- und Innovationsrechts, nämlich zum Haushalt der Europäischen Union, wird erläutert.

Im Einzelnen:

- Rechtsquellen des EU-Rechts
- Kompetenzverteilung zwischen EU und Mitgliedstaaten unter Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips
 - Rechtssetzungskompetenz und offene Koordinierungsmethode
 - Verwaltungskompetenz
 - Rechtsprechungskompetenz und -tätigkeit des Gerichtshofs der Europäischen Union und der nationalen Gerichte
- Rechtsetzungsverfahren und andere Handlungsinstrumente
- Finanzierungsquellen / Haushalt der EU

Literatur (Auswahl)

- Edler, Jakob / Kuhlmann, Stefan / Stegmaier, Peter (2010): Fragmentierung oder Koordination - Governance der Wissenschafts- und Innovationspolitik in Deutschland, in: Seckelmann, Margrit / Lange, Stefan / Horstmann, Thomas (Hrsg.): Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik - Analysen und Erfahrungen, Nomos: Baden-Baden.
- Elera, Alvaro de (2006): The European Research Area: On the Way Towards a European Scientific Community?, *European Law Journal*, Vol. 12., Nr. 5., S. 559 - 574.
- Grunwald, Jürgen (2011): Neuere Entwicklungen im EU-Forschungsrecht, *ZEUS*, S. 607 - 645.
- Oppermann, Thomas / Classen, Claus Dieter / Nettesheim, Martin (2014): *Europarecht*, 6. Auflage, C.H. Beck: München.

Modul

M 3: Vertragsgestaltung von Forschungsvorhaben

WEITERBILDUNG	Europäische Forschungs-, Hochschul- und Innovationsgovernance
SEMESTER	1./2. Semester bzw. 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Schriftliche Ausarbeitungen
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Ass. iur. Karen Schlüter
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Das anwendungsorientierte Modul „Vertragsgestaltung von Forschungsvorhaben“ hat zum Ziel, Grundverständnis und -wissen für die vielschichtigen Bestandteile der Vertragsgestaltung von nationalen und internationalen Forschungsvorhaben zu vermitteln.

Dabei vermittelt das Modul „Vertragsgestaltung von Forschungsvorhaben“ Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Die Studierenden werden in die Lage versetzt,

- nicht- und rechtsverbindliche Absprachen zu unterscheiden und die wichtigsten Vertragsbestandteile zu kennen und anwenden zu können,
- die Fähigkeit und Fertigkeit zu entwickeln, Vertragsgestaltungen von Forschungsoperationen selbständig oder im Zusammenspiel mit anderen Kollegen zu entwickeln,
- eigene Positionen zur Vertragsgestaltung zum Austausch in der eigenen Institutionen oder mit potentiellen Vertragspartner zu formulieren und in der Gruppe zu kommunizieren,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu entwickeln, sich aktiv und kompetent – auch als Nichtjurist - in die Vertragsgestaltung einzubringen und dabei die Grenzen der eigenen Fachkompetenz nicht aus den Augen zu verlieren.

Lehrinhalte

Die Lehrinhalte des Moduls „Vertragsgestaltung von Forschungsvorhaben“ beinhalten die Unterschiede zwischen rechtlich unverbindlichen Dokumenten wie „Letter of Intent“ und „Memorandum of Understanding“ sowie rechtlich verbindlichen Verträgen. Dabei gibt das Modul einen Überblick über Vertretungsregelungen innerhalb der Hochschulen und anderen Wissenschaftsorganisationen sowie die Mindestbestandteile der jeweiligen Dokumente wie Rubrum, ggf. Präambel sowie über mögliche Inhalte von Haupt- und Schlussbestimmungen.

Die Lernziele und -inhalte werden praxisnah in Gruppen erarbeitet, indem anhand eines fiktiven Forschungsvorhabens die Gruppen als potentielle Vertragsparteien die erforderlichen Dokumente erstellen. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer können eigenständig, Problemfälle einordnen und Lösungen entwickeln.

Im Einzelnen:

- Rechtliche und tatsächliche Rahmenbedingungen für den Abschluss von nationalen und internationalen Forschungsverträgen
- Vorarbeiten: „Letter of Intent“ und „Memorandum of Understanding“
- Vertragsgestaltung
 - Rubrum, insbesondere Vertragsparteien
 - Präambel
 - Hauptbestimmungen mit Überblick über mögliche Vertragsinhalte unter Berücksichtigung Drittmittel- und Auftragsforschungsverträgen
 - Geistiges Eigentum, Schutzrechte und Know-how
 - Regelungen über Geheimhaltung, Vergütung, Haftung und Veröffentlichung
 - Arbeitsrecht
 - Steuerrecht
 - Beihilferecht
- Schlussbestimmungen (Kündigungsgründe und -fristen, Mediation / Schiedsgericht / Gerichtsstand, anwendbares Recht)

Literatur

- Gildeggen, Rainer / Willburger, Andreas: Internationale Handelsgeschäfte: Eine Einführung in das Recht des grenzüberschreitenden Handels. 3. Auflage, München 2010.
- Grau, Carsten / Markwardt, Karsten: Internationale Verträge, 1. Auflage Berlin / Heidelberg 2011.
- Gülleemann, Dirk: Internationales Vertragsrecht: Kollisionsrecht, UN-Kaufrecht und Internationales Zivilverfahrensrecht, Rechtsstand, 1. Auflage, München 2011.
- Kurz, Peter: Vertraulichkeitsvereinbarungen, 2. Auflage, Köln 2008.
- Pagenberg, Jochen / Beier, Dittrich: Lizenzverträge / License Agreements: Patente, Gebrauchsmuster, Know-how, Computersoftware. Kommentierte Vertragsmuster nach deutschem und europäischem, 1. Auflage, Köln 2008
- Rosenberger, Hans-Peter: Verträge über Forschung und Entwicklung: F&E-Kooperationen in rechtlicher und wirtschaftlicher Sicht, 2. Auflage, Köln 2010.

Modul

M 4: Medien und Wissenschaftskommunikation

WEITERBILDUNG	EU Referent/in Forschung
SEMESTER	1./2. Semester bzw. 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Mündliche Prüfung
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Dr. Franz Kadell
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Das Modul „Medien und Wissenschaftskommunikation“ vermittelt Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz.

Ausgehend von den Eingangsvoraussetzungen, nämlich dass keine Fach- und Methodenkompetenzen im Bereich Medien und Wissenschaftskommunikation bei Studienbeginn vorliegen, werden die Studierenden in die Lage versetzt,

- die Kommunikation der EU-Forschungspolitik über die verschiedenen Ebenen (Europa, Bund, Länder) als europäische Kommunikationslandschaft und -praxis zu überschauen und zu verstehen,
- die Fähigkeit und Fertigkeit zu entwickeln, sich in diesen europäischen Kommunikationszusammenhängen basierend auf den Forschungs- und Innovationsstrategien der EU, des Bundes und des jeweiligen Bundeslandes zu entwickeln,
- die gewonnenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten über Medien und Wissenschaftskommunikation sowohl intern als auch extern, d.h. gegenüber der Fachöffentlichkeit und der breiten Öffentlichkeit, verständlich zu machen und
- die eigene Rolle als Mittler zwischen Fachöffentlichkeit und breiter Öffentlichkeit sowie von europäischen und nationalen Zielsetzungen in der Forschungspolitik annehmen und ausfüllen zu können.

Lehrinhalte

Die Lehrinhalte setzen an dem Umstand an, dass sowohl den Akteuren als auch der breiten Öffentlichkeit oftmals ein befriedigendes Verständnis für die Wissenschaftskommunikation über die verschiedenen Ebenen (Europa, Bund, Länder) fehlt. Abzulesen ist dies u.a. an der Aussage von Frank-Walter Steinmeier (wir wüssten in Europa wohl „mehr über Mondlandschaften als über Medienlandschaften“).

Um dieses Allgemein-, Grund- und Spezialwissen den Studierenden zu vermitteln, gliedert sich das Modul in drei Teile:

- Der erste Teil des Moduls vermittelt einen Überblick über die Fach- und Methodenkompetenz von Wissenschaftskommunikation und schließt dabei die europäische Dimension ein, indem die institutionellen Gegebenheiten (wie EU-Verbund inklusive Schengen- und Euro-Zone, Europarat, OSZE, OECD, European Broadcasting Union (EBU)) und die historisch gewachsenen Verfassungslagen zur Meinungs-, Informations- und Publikationsfreiheit inklusive ihrer Herausforderungen zum Beispiel durch Konzentrationsprozesse und Magnatentum bzw. gegenläufige Bewegungen durch

Digitalisierung und Internet erörtert werden.

- Der zweite Teil des Moduls behandelt die Brüsseler (und Straßburger) mediale Szene. Dabei stehen die einerseits (an Zahl geringer werdenden) Pressevertreter, die Europa vermitteln, und andererseits die Pressearbeit der EU-Institutionen und Dienststellen, im Vordergrund. Es geht ferner auch um Einflussnahme auf diese mediale Vermittlung, d.h. um NGOs wie um Lobbyisten. Das schließt die Betrachtung der unterschiedlichen Wirkungsweisen der Bereiche Print, Hörfunk, TV, Internet und weitere elektronische, digitale und interaktive Medien ein.
- Der dritte Teil des Moduls widmet sich der Schwierigkeit der Herstellung einer europäischen Öffentlichkeit und die Folgen für die Praxis. Dieser Problemkreis schließt die Medienpolitik der Kommission zwischen Freiheit und Steuerung ein wie deren Wirkung in den Gliedstaaten der EU. Die Behandlung mündet in der Frage, wie ein einzelner (Forschungs-)Akteur oder eine (Forschungs-)Institution sowohl im weiten und geschichteten Feld zwischen regionaler, nationaler und teil- bzw. gesamteuropäischer Öffentlichkeit verantwortungsvoll und erfolgreich agieren kann.

Literatur

- Fähnrich, Birte (2013): Science Diplomacy: Strategische Kommunikation in der Auswärtigen Wissenschaftspolitik, Wiesbaden: Springer.
- Universität Dortmund (Hrsg.) (2003): Forschung erfolgreich vermarkten: Ein Ratgeber für die Praxis, Wiesbaden: Springer.
- Mike S. / Kristiansen, Silje / Bonfadelli, Heinz (Hrsg.) (2015): Wissenschaftskommunikation im Wandel, Köln: Herbert von Halem.
- Dernbach, Beatrice / Kleinert, Christian / Münder, Herbert (2012): Handbuch Wissenschaftskommunikation, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Campenhausen, Jutta von (2014): Wissenschaft vermitteln: Eine Anleitung für Wissenschaftler, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Modul

M 5: Internationales Forschungsmarketing und Internationalisierung

WEITERBILDUNG	Europäische Forschungs-, Hochschul- und Innovationsgovernance
SEMESTER	1./2. Semester oder 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Schriftliche Ausarbeitung / Hausarbeit
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Dr. Katja Lasch
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Ziel des Moduls ist es den Teilnehmer grundlegende Begriffe und Konzepte der Internationalisierung, des Marketings im Allgemeinen sowie des Forschungsmarketing im Besonderen zu vermitteln.

Nach Beendigung des Moduls können die Teilnehmer den Begriff der Internationalisierung einordnen und neue Trends im Internationalisierungsdiskurs für den Wissenschaftsbereich benennen. Sie erlernen anhand von Fallbeispielen die grundlegenden Elemente einer Internationalisierungsstrategie von Forschungsinstitutionen und können diese in den nationalen wie internationalen Kontext setzen.

Die Teilnehmer können Grundbegriffe und Konzepte des Marketings wiedergeben. Sie haben Kenntnis zu Modellen im Marketing (SWOT-Analyse, Value Proposition Design) und zu Geschäftsmodellen (Business Model Canvas). Diese allgemeinen betriebswirtschaftlichen Modelle wenden sie in Praxisübungen, die in Gruppenarbeit durchgeführt werden, auf das Forschungsmarketing an.

Sie können Instrumente für ein erfolgreiches Forschungsmarketing identifizieren und diese benennen. Sie sind in der Lage, den Entwurf für ein Marketingkonzept/Geschäftsmodell im Wissenschaftsbereich zu erstellen und diese Arbeitsergebnisse öffentlich zu präsentieren.

Lehrinhalte

Im Zuge der Globalisierung hat der internationale Wettbewerb um Talente und Forschungsinvestitionen deutlich an Dynamik gewonnen. Wurde die internationale Forschung und Innovation bis vor Kurzem von den EU-Ländern, den USA und Japan beherrscht, hat sich durch die Stärkung und Weiterentwicklung der Forschungs- und Innovationssysteme der Schwellenländer ein multipolares System etabliert, in dem Länder wie Brasilien, China und Russland zu wichtigen Akteuren aufgestiegen sind. Forschung ist international verflochtener, die Zahl der gemeinsamen Publikationen sowie die Mobilität von Forschern nehmen zu. Darüber hinaus sind die globalen Herausforderungen nur durch gemeinsame wissenschaftliche Anstrengungen und vertiefte internationale Kooperation zu bewältigen. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Internationalisierung und das internationale Forschungsmarketing an Bedeutung. Der Wettbewerb um die besten Talente, Finanzmittel und attraktive Forschungsk Kooperationen drängt alle Akteure im Wissenschafts- und Hochschulsystem zur Profilierung der eigenen Angebote. Um die eigene Einrichtung international sichtbar zu machen, erfolgreich internationale Talente zu rekrutieren und belastbare Forschungsk Kooperationen aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln, bedarf es einer Internationalisierungsstrategie und darauf aufbauend eines strategischen Forschungsmarketings. Im Einzelnen:

- Definition von Internationalisierung im Wissenschaftsbereich
- Internationalisierungsstrategien – institutionelle Konzepte
- Internationalisierungsstrategien auf staatlicher wie europäischer Ebene
- grundlegende Begriffe und Modelle im Marketing (SWOT-Analyse, Value Proposition Design, Business Model Canvas)
- Relevanz von internationalem Marketing für Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Internationales Forschungsmarketing als Prozess an Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Instrumente des Forschungsmarketings

Literatur

- Bruhn, Manfred (2014): Marketing: Grundlagen für Studium und Praxis, 12. Auflage, Wiesbaden: Springer Gabler.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014) (Hrsg.): Internationales Forschungsmarketing ein wachsendes Aktionsfeld deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ergebnisse und Perspektiven aus dem Ersten Best-Practice-Workshop der DFG im Rahmen von "Research in Germany" im Januar 2014; eine Initiative vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn.
- Hahn, Karola (2004): Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen: Kontext, Kernprozesse, Konzepte und Strategien (Hochschulforschung), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hudzik, John K. (2015): Comprehensive Internationalization: Institutional Pathways to Success, London / New York: Sage.
- Kotler, Philip / Armstrong, Gary (2015): Marketing: An Introduction, 12. Auflage, Boston: Pearson.
- Knight, J. (2004): Internationalisation Remodelled: Definition, Approaches and Rationales. In: Journal of Studies in International Education, 8. Jg., H. 1, S. 5-31.
- Marginson, Sven / Wende, Marijk van der (2007): Globalisation and Higher Education, Paris: OECD.
- Osterwalder, Alexander / Pigneur, Yves (2012): Business Model Generation. Ein Handbuch für Visionäre, Spielveränderer und Herausforderer, Frankfurt / New York: Campus.
- Wit, Hans de/ Deardorff, Darla K. / Hey, John (Hrsg.) (2012): The Sage Handbook of International Higher Education, London: Sage.
- Wit, Hans de/ Hunter, Fiona / Johnson, Linda u.a. (2013): Possible Futures: The Next 25 Years for Internationalisation of Higher Education, Amsterdam: EAIE.

Modul M 6: Hochschul- und Wissenschaftsgovernance

WEITERBILDUNG	Europäische Forschungs-, Hochschul- und Innovationsgovernance
SEMESTER	1./2. Semester bzw. 3./4. Semester
DAUER	2 Semester
ART	Wahlpflichtmodul
ECTS-PUNKTE	10
ARBEITSBELASTUNG	2 Präsenztage, Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Referat
LEHR- UND LERNMETHODEN	Seminar, Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Ass. iur. Henning Rockmann
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	Keine

Kompetenzziele

Das Modul „Hochschul- und Wissenschaftsgovernance“ vermittelt Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz.

Die Studierenden werden in die Lage versetzt,

- den facettenreichen Begriff „Wissenschafts- und Hochschulgovernance“ definieren und als Interdependenzmuster anwenden zu können,
- die Fähigkeit und Fertigkeit zu entwickeln, Hochschulstrategien im Kontext von Steuerungs- und Organisationsmodellen zu konzipieren und umzusetzen,
- die gewonnenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten über Hochschul- und Wissenschaftsgovernance zur Profilbildung an der eigenen Hochschule oder wissenschaftlichen Einrichtung nutzbar zu machen und
- die eigene Rolle innerhalb des Interdependenzmuster annehmen und ausfüllen zu können.

Lehrinhalte

Steuerungs- und Organisationsfragen sind gleichgewichtig mit inhaltlichen Themen der Entwicklung von Forschung und Lehre geworden sind. Inwieweit, in welcher Hinsicht und mit welchem Nutzen Steuerungs- und Organisationskonzepte im Hochschulsektor angewandt werden bzw. werden sollten, ist umstritten. Das Modul vermittelt, welche Muster der Interdependenzbewältigung zwischen Akteuren unter dem Aspekt der intentionalen Gestaltung wirksam werden, welche Gründe das Entstehen dieser Muster verursachen, begünstigen oder behindern, und welche Wirkungen erzeugt werden. Im Einzelnen:

- Begriffsbestimmung von Wissenschafts- und Hochschulgovernance
- Wissenschafts- und Hochschulrecht im europäischen Mehrebenensystem
- Hochschulgesetzgebung – Einführung und aktuelle Entwicklungen
- Anforderungen an Wissenschafts- und Hochschulgovernance im nationalen und europäischen Kontext
- Profilbildung an deutschen Hochschulen
- Öffentliche Wissenschaftsfinanzierung und Hochschulfinanzierungsmodelle
- Detail- und Kontextsteuerung: Zielvereinbarungen und Finanzierungsformeln
- Hochschulinterne Steuerung auf Ebene Hochschulleitung – Fakultät und innerhalb der Fakultät durch leistungsbezogene/indikatorengestützte Mittelvergabe/Ressourcenallokation

Literatur

Welpé, Isabell M./ Wollersheim, Jutta / Ringelhan, Stefanie / Osterloh, Margit (Eds.) (2015): Incentives and Performance- Governance of Research Organizations, Cham et al.: Springer International Publishing.

Wilkesmann, Uwe / Schmid, Christian (Hrsg.) (2012): Hochschule als Organisation, Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schimank, Uwe (2007): Die Governance-Perspektive: Analytisches Potenzial und anstehende konzeptionelle Fragen, in: Altrichter, Herbert / Brüsemeier, Thomas / Wissinger, Jochen (Hrsg.), Educational governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 231-260.

Göbbels-Dreyling, Brigitte / Rockmann, Henning (2015): Governance of higher education in Germany, in: Leadership and governance in higher education, 5, S. 157-178.

Modul Masterarbeit

WEITERBILDUNG	EU Referent/in Forschung
SEMESTER	4. Semester
DAUER	1 Semester
ART	Pflichtmodul
ECTS-PUNKTE	20
ARBEITSBELASTUNG	Selbststudium
PRÜFUNGSFORM/-DAUER	Masterarbeit und Kolloquium
LEHR- UND LERNMETHODEN	Eigenarbeit
MODULVERANTWORTLICHE	Lehrenden des Studiengangs
ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN	30 CP

Kompetenzziele

In der Masterarbeit soll gezeigt werden, dass der / die Studierende in der Lage ist, innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Problem mittels einer wissenschaftlichen Fragestellung aus dem Themenfeld des Studienganges selbstständig unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden und gemäß wissenschaftlicher Standards interdisziplinär zu bearbeiten. Ausgehend von Stand der Forschung werden Lösungswege für die wissenschaftliche Fragestellung zunächst aufgezeigt und dann umgesetzt. Die erzielten Ergebnisse sind in angemessener Weise darzustellen und kritisch zu bewerten. Das Modul endet mit einem Vortrag und anschließender Diskussion im Gemeinsamen Seminar.

Inhalt

- Selbstständiges Bearbeiten eines wissenschaftlichen Themas;
- Anwendung des Methodenwissens auf einen anspruchsvollen Sachverhalt aus der Themenbreite des Studienganges;
- Vertiefung der Problemlösungskompetenz und des Transfers von Methodenwissen;
- Darstellung, wissenschaftliche Bewertung und Diskussion der Lösungsansätze zum Thema der Masterarbeit in schriftlicher Form und im Kolloquium als mündlicher Vortrag.